

# Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,05 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,05 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Inserate, die 4 gepaltene Korpuszeile 12 Pf. für Inserenten im Abdrücke, für alle übrigen 15 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Reklameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 28.

Sonnabend, den 7. April 1917.

27. Jahrgang

### Ostern.

Nun stieg der Lenz in holdem Scheine  
Empor aus langer Winternacht,  
Und auf der Flur und in dem Haine  
Versucht er seine junge Macht.  
Da regt geheimnisvolles Leben  
Sich unter seinem Zauberstab.  
Mit jungem Grün will sich umgeben  
Der kleinste Strauch, das ärmste Grab.

Heut träumen wir von Jugendtagen,  
Heut schmücket auch die Armut sich,  
Verstummt sind unsre düstern Klagen  
Um all das Weh, das uns beschlich.  
Nicht einer fühlt sich mehr verloren;  
Der Lenz hat wunderbare Kraft,  
Er hat um alles, was geboren,  
Ein unzerreißbar' Band geschafft.

Wer ist so kleingesinnt, zu bangen  
Um eines larmen Glücks Verbleib?  
Erneut sich jetzt nicht, was vergangen,  
Verjüngt sich nicht der Erde Leib?  
Aus jedem frisch entsprossenen Laube  
Raunt uns ein dauernd heilig Wort:  
„Was unterging in Tod und Staube,  
Soll auferstehen fort und fort!“

Das heißt Erlösung aus den Banden,  
Die heut die Welt trägt durch die Zeit.  
Das ist Verheißung all den Landen,  
Die Gegner sind im Völkerverreit.  
Ja, wie in gnädigem Gedenken  
Jetzt Gottes Liebe schmückt den Haug,  
So wird sie auch den Völkern schenken  
Des Friedens Auferstehungstag.

### Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Kamenz.

Die Musterung der durch Bekanntmachung vom 9. März d. J. zur Meldung aufgefordertem noch nicht eingestellten Militär- und Wehrpflichtigen, ferner der 1899 geborenen bereits Ende Dezember 1916 gemeldeten Wehrpflichtigen findet auf Anordnung des königlichen Stellvertretenden General-Kommandos XII wie folgt statt:

#### I. Geburtsjahrgang 1899:

**Im Schützenhause in Kamenz von vorm. 8 Uhr an:**  
Donnerstag, den 12. April 1917, für die Wehrpflichtigen aus Brettnig und Hg.

Freitag, den 13. April 1917, für die Wehrpflichtigen aus Großröhrsdorf, Hauswalde u. Hg.

#### II. Geburtsjahrgänge 1869 bis mit 1898:

**In Großröhrsdorf, Mittelgasthof, von vorm. 8<sup>30</sup> Uhr an:**

Donnerstag, den 26. April 1917, für sämtliche Leute aus Großröhrsdorf aus den Jahrgängen 1869 bis mit 1894;

Freitag, den 27. April 1917, für die Leute aus Großröhrsdorf, Jahrgänge 1895 bis mit 1898 und sämtliche Leute aus Brettnig und Hauswalde.

Befreit von der Musterung sind die vor dem 8. September 1870 Geborenen, wenn sie bereits im Frieden dauernd feld- und garnisondienstunfähig erklärt und aus allen militärischen Verhältnissen entlassen oder als dauernd untauglich ausgemustert worden sind.

Die Stellungspflichtigen haben zum Musterungstermine rechtzeitig, nüchtern und in reinlichem Zustande zu erscheinen.

Alle Stellungspflichtigen haben, auch wenn sie nicht noch besonders vorgeladen werden sollten, mit den Leuten desjenigen Ortes zur Musterung zu erscheinen, in welchem sie sich zur Stammrolle gemeldet haben.

Diejenigen Stellungspflichtigen, die dieser Vorladung ohne einen von der Ersatzkommission als genügend anerkannter Grund nicht Folge leisten, nicht rechtzeitig, nüchtern und in reinlichem Zustande erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch eine

härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis rechtzeitig beim unterzeichneten Gemeindevorstand einzuweisen.

## Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

## Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Danzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!

Von der persönlichen Stellung vor der Ersatzkommission kann kein dazu Verpflichteter (mit Ausnahme der von der Stellungspflicht ausdrücklich Entbundenen) befreit werden, es sei denn, daß der Gesundheitszustand die persönliche Stellung unmöglich macht, was durch ein ärztliches und, soweit der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, von der Ortspolizeibehörde zu beglaubigendes Zeugnis zu bescheinigen ist.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. dürfen auf Grund eines derartigen Zeugnisses von der Stellung überhaupt befreit werden.

Stellungspflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, die am Musterungstage mit zu erscheinen haben, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes vorzulegen.

Stellungspflichtige, die Augengläser tragen, haben diese bereitzuhalten.

### Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Etwa noch nicht gemeldete Stellungspflichtige haben die Meldung sofort bei der unterzeichneten Ortsbehörde nachträglich zu bewirken.

Brettnig, den 4. April 1917.

Der Gemeindevorstand.

### Ueber Bezugsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die Länge des Krieges erfordert unbedingt eine weitere wesentliche Einschränkung des Verbrauchs von Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren. Die Erlangung von Bezugsscheinen wird daher künftig schwieriger werden. Im eigensten Interesse wird deshalb erneut auf die Möglichkeit der Erlangung eines Bezugsscheines durch Abgabe von gebrauchten, aber noch gebrauchsfähigen Kleidungsstücken aller Art hingewiesen. Wer ein solches Kleidungsstück abgibt, erhält einen Bezugsschein für ein gleichartiges neues Kleidungsstück, ohne daß er erst den Nachweis der Notwendigkeit erbringen muß.

Im übrigen wird aber künftig in jedem Falle eines nicht zweifelloser dringlichen Bedürfnisses die Abgabe einer ausdrücklichen schriftlichen Erklärung über die beim Gesuchsteller vorhandenen Vorräte gefordert werden.

Unrichtige Angaben werden künftig mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft. Die Angaben der Antragsteller werden nachgeprüft werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz — Bekleidungsstelle, — am 3. April 1917.

### Oertliches und Sächsisches.

**Großröhrsdorf.** Am 2. Osterfeiertag gastiert im „Hotel Hause“ hierelbst die „Petrenz-Oper“ wieder, welche bei uns von den bisherigen Gastspielen noch in bester Erinnerung steht. Diesmal gelangt eine Oper zur Aufführung, die besonders den jetzigen Kriegsjahren entspricht: „Die Regimentstochter“ von Donizetti. Ueber 30 Mitwirkende werden das Werk zur vollständigen Aufführung bringen, die ersten Partien sind wieder mit vortrefflichen Solokräften besetzt, auch Mitglieder der Dresdener Königl. Hofoper und vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg wirken mit. Herr Direktor Petrenz scheint also keine Kosten, und prächtige Opern-Vorstellungen zu bieten, was im Vergleich zu den volkstümlich niedrigen Eintrittspreisen nicht hoch genug geschätzt werden kann. Auch die Ausstattung und die prächtigen Kostüme bei dieser Opern-Aufführung werden allseitig Beifall finden. Ein volles Haus steht daher sicher wieder zu erwarten, und die frischen und schwungvollen Melodien dieser altbewährten komischen Oper werden wieder alle Herzen entzücken. Das musikalische Publikum von hier und Umgegend veräume daher nicht, diesen vielversprechenden genussreichen Opernabend zu besuchen und sich rechtzeitig schon im Vorverkauf eine Eintrittskarte zu sichern, zumal die Preise im Vorverkauf niedriger sind als an der Abendkasse. Der Vorverkauf ist bei Herrn Kaufmann Erwin Kösen, Kaufmann Paul Schöne, Fleischermeister Paul Hause, Oberdorf, sowie im Hotel Hause.

**Kamenz.** Am Dienstag wurden in der Luchsenburg 5 russische, in Straßgräbchen 2 französische entwichene Kriegsgefangene festgenommen und bei der hiesigen Militärbehörde eingeliefert.

**Kamenz.** Die vier von der Kgl. Amtshauptmannschaft für den Ankauf von Rindern gebildeten Kommissionen haben ihre Tätigkeit bereits seit einigen Tagen aufgenommen und sich erfreulicherweise davon überzeugen können, daß die Rinderbestände im hiesigen Bezirk im allgemeinen recht befriedigend sind und die Besitzer das Vieh, das zur bevorstehenden Erhöhung der Fleischration im ganzen Lande gebraucht wird, abgeben können und sich dazu auch hauptsächlich freiwillig bereit erklären. Es wird natürlich in erster Linie auf Jungvieh, das sich nicht zur Aufzucht besonders eignet, und auf nicht vorgelohrte Bullen gegriffen und nur für die äußersten Notfälle Milchkühe, die nicht tragend sind oder abgemolken haben, vorgemerkt.

**Dresden.** (Elefantenfleisch.) Auf dem städtischen Schlachtvieh Hofe wurde kürzlich ein Elefant geschlachtet. Das Tier, das dem Direktor Sarrafani gehörte, war böse geworden und mußte getötet werden. Es hatte ein Schlachtgewicht von 55 Zentnern. Die Haut, die 6 Zentner wiegt und zu Lederzwecken verwendet wird, erzielte einen Preis von 1000 Mark. Das Gehirn des Elefanten hatte ein Gewicht von 9 Pfund. Die Fleischschau ergab ein günstiges Resultat. Das Fleisch, das im Geschmack dem Bullenfleisch gleichkommt, wurde von einem Gastwirt um 9000 Mk. angekauft.

## Rußland Republik?

Wenn man einem englischen Korrespondenten, der eine Unterredung mit dem Justizminister im neuen russischen Kabinett Kerenski hatte, Glauben schenken darf, so ist Rußland jetzt auf dem entscheidenden Wege zur Republik. Kerenski, Sozialdemokrat und Arbeiterführer, erklärte nämlich bestimmt, daß die große Mehrheit des russischen Volkes sich zugunsten der Republik aussprechen werde. Kerenski ist fest davon überzeugt, daß die demokratische Regierung kommen werde und daß die Chancen für eine Wiederherstellung der monarchischen Regierung äußerst gering sind. Auch nach einer Meldung der „Russkaja Wiedomosti“ soll Kerenski seines Zieles, das Kartum endgültig abzuschaffen und eine russische Republik zu gründen, völlig sicher sein. Er besuchte nämlich den Rat der Arbeiterdeputierten Moskows, wobei er auf die Fragen der Mitglieder antwortete: „Nikolai Nikolajewitsch wird keinesfalls Oberbefehlshaber. Der Zar, von allen verlassen, hat die provisorische Regierung um Schutz gebeten. Als oberster Justizbeamter halte ich sein und seiner Familie Schicksal in meinen Händen. Aber unsere wunderbare Revolution war fast unblutig, und ich will nicht ihr Marat sein. Mit einem Sonderzuge lasse ich den Czaren nach einem bestimmten Hafen führen und nach England schicken.“ Nach weiteren Berichten soll die Zarenfamilie sogar durch Kerenski bereits nach der Hafenstadt Romanow gebracht worden sein, von wo sie, durch englische und russische Kriegsschiffe eskortiert, nach Newcastle überführt werden soll.

Damit wäre also das Schicksal des Hauses Romanow und des russischen Volkes endgültig entschieden. Kerenski glaubt, daß die Überführung in die neue Staatsform ein ganz einfaches Ding sein werde. Die Bauern in den dörflichen russischen Gemeinschaften hätten schon immer eine Verwaltung nach kommunistischen Grundgedanken gehabt, so daß eine republikanische Verfassung für sie keine Neuigkeit sei. Auch über die brennende Frage, wie sich die unterjochten Fremdvölker zu der Neuordnung der Dinge in Rußland stellen werden, ist Kerenski vollkommen beruhigt. Er sagte zu dem oben erwähnten englischen Korrespondenten: „Was Rußland vor zwölf Jahren Finnland gab, nahm es diesem Lande dann wieder fort, und dadurch wurden die Beziehungen der Finnen gegen Rußland verbittert. Ich war der einzige Verteidiger der Autonomie Finnlands in der Duma, Litauen und die Einwohner der anderen nicht slawischen Gegenden waren im allgemeinen gleichgültig und dann und wann feindselig gegen Rußland wegen der Handlungen der alten Regierung. Aber jetzt liegen die Aussichten anders. Meine persönliche Ansicht ist, daß die neue Regierung in vielem der Verwaltung der britischen Kolonien ähnlich sein wird.“

Hier gerät Kerenski auf ein sehr gefährliches Gebiet. Das englische Muster, das Rußland aufgetragen werden soll, ist im Volke durchaus nicht so beliebt, wie es hier Kerenski (oder der englische Berichterstatter?) darzustellen sucht. Man hat die Engländer in Rußland bis über den Hals satt. Ein deutscher Kriegsberichterstatter, der mit russischen Gefangenen, die am 26. März bei Baranowitsch in deutsche Hand gefallen waren, über die Aufnahme der Revolution im Geere sprach, erhielt von einem von ihnen die bezeichnende Antwort: „Wir haben euch Deutsche nie leiden können.“ sagte er, „weil ihr tüchtiger waret. Nun aber haben wir uns den Engländern ausgeliefert.“ Und dieses Mißtrauen gegen England macht sich unter den russischen Arbeitern, auf die sich die provisorische Regierung ja vor allem stützen muß, ganz besonders scharf geltend, wie die folgende über Stockholm zu uns gelangte Meldung beweist: „Der Arbeiterrat hat sich gehalten. Wegen der Unterstützung der vorläufigen Regierung und ihrer Kriegspropaganda macht sich bei der Mehrheit der Arbeiter und Soldaten eine feindselige Mißstimmung gegen die früheren Vertreter geltend, die dem Wunsche nach Ministerportefeuilles die Ideale der Arbeiterschaft operieren. Man vermutete auch, daß englisches Geld im Spiele ist. Die Arbeiterschaft wählte einen neuen Ausschuß, das „Zentral-

komitee der Arbeiterpartei“, das sich als den eigentlichen Vertreter der Arbeiterschaft erklärte. Das Zentralkomitee war sofort Herr der Lage. Ihm schlossen sich die Telegraphen-, Eisenbahn- und Postbeamten an. Das Komitee beherrscht damit die Mehrheit der Verbindungswege, darunter alle Eisenbahnen nach der Front. Sämtliche in Petersburg stehenden Regimenter schlossen sich dem Komitee an.“ Die neue Partei verlangte sofortigen Schluß des „verbrecherischen“ Krieges. Das ist aber gerade das Gegenteil von dem, was England und sein Geld aus Rußland herausziehen wollen.

## Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 29. März.  
Zu Beginn der heutigen Sitzung wurden zunächst das Notetatsgesetz in erster und zweiter Lesung angenommen und dann die Beratung der Steuerentwürfe fortgesetzt. Die Gesetze über den Zuschlag zur Kriegsteuer und ihre Sicherung wurden angenommen. — Bei den Verkehrssteuern wurde über die in zweiter Lesung angenommene Bestimmung, daß Fahrkarten bis zum Preise von 35 Pfg. steuerfrei bleiben, sowie die Freilassung der Straßenbahnen namentlich abgestimmt. Sie wurde mit 159 gegen 142 Stimmen bei 17 Enthaltungen gestrichen; es bleibt also bei der Besteuerung auch der billigen Fahrkarten. Im übrigen wurde die Vorlage unverändert angenommen. Auch die Kohlensteuer wurde unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Es folgte der

### Etat für den Kanzler und das Auswärtige Amt.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Das preussische Herrenhaus hat sich wiederholt mit uneren Angelegenheiten beschäftigt. Das Herrenhaus mag vor seiner eigenen Tür stehen und uns in Ruhe lassen. Der Reichskanzler hat eine Wahlfreie für Preußen angekündigt. Gesetzestehnisch haben wir damit nichts zu tun, aber diese Frage interessiert uns als Deutsche. Auch wir wollen unser Volk gesund und frisch aus dem Kriege herausbringen. Wie auch Amerikas Entschließung fällt, wir führen die Seesperrre durch bis zum siegreichen Ende des Krieges. Der Krieg hat sich zugespitzt zu einem Duell zwischen Deutschland und England. Wir enthalten uns jeder Einmischung in fremde, innerpolitische Dinge. Das gilt auch für Rußland. Neben der Freiheit zur See dürfen wir den Weg nach Osten und Südosten niemals außer acht lassen. Das Bündnis mit Österreich-Ungarn bleibt für uns Lebensnotwendigkeit.

Abg. Noske (Soz.): Die Staatsmänner der feindlichen Länder wollen noch nichts vom Frieden wissen. Deshalb muß die ausgelegte Anleihe größten Erfolg haben. Die Umstände, unter denen man China gegen Deutschland gehetzt hat, sind ein toller Scherz der Weltgeschichte. In Rußland wird befürchtet, Deutschland könne bei der Wiederherstellung des russischen Zankens mithelfen. Der Reichskanzler muß erklären, daß Deutschland nicht daran denkt. Falls in Rußland die Stimmung für einen raschen Frieden wächst, dann erwarten wir, daß die Regierung nichts unternimmt, um ihn zu ermöglichen. Notwendig ist eine Neueinleitung der Wahlkreise. Eine großzügige Tat des Reichskanzlers zur Reform des Wahlrechts würde den besten Eindruck machen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortfchr. Pp.): Das russische Volk will offenbar den Frieden, aber die englischen Drahtzieher in Petersburg nicht. Die deutsche Regierung sollte daher erklären, daß sie nicht daran denkt, den Zankens zu unterstützen. Die amerikanische Regierung weiß, daß die Seesperrre eine unabänderliche Tatsache ist.

Abg. Dr. Stresemann (nall.) erklärt, eine Kriegserklärung Amerikas sei nur möglich durch Freiführung der öffentlichen Meinung. Wir müssen uns jeder Einmischung in die innerpolitischen Dinge in Rußland enthalten.

Graf Westarp (Lsk.): Das preussische Wahlrecht gehört nicht zur Debatte in den Reichstag.

Darauf nahm das Wort

### Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Die weltgeschichtlichen Vorgänge in Rußland stehen jetzt an der Spitze der Ereignisse. Soweit wir zu erkennen vermögen, ist Kaiser Nikolaus das Opfer einer tragischen Selbstschuld geworden. Als 1905 nach dem japanischen Kriege in Rußland die Revolution ausbrach und das Land sich in schwerer Not befand, hat Kaiser Wilhelm dem Zaren auf Grund seiner persönlichen freundschaftlichen Beziehungen dringenden geraten, sich den berechtigten Reformwünschen seines Volkes nicht länger zu widersetzen. Zar Nikolaus ist andere Wege gegangen. Wie die Dinge sich weiter entwickeln, kann niemand voraussehen.

### Wir werden uns in die inneren russischen Verhältnisse nicht einmischen.

Wir wünschen nur, daß sich Zustände dort entwickeln, die Rußland wieder zu einem festen und gesicherten Bollwerk des Friedens machen, und wenn die neue Ordnung der Dinge dazu beiträgt, daß eine Wiederannäherung der beiden Völker erreicht wird, so begrüßen wir das mit Freuden. Das russische Volk hat diesen Krieg nicht gewollt, und es kann jetzt ohne Sorge vor unserer Einmischung sein. Wir begehren nichts, als möglichst bald wieder in Frieden mit ihm zu leben, in einem Frieden, der auf einer für beide Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist.

Zum erstenmal versammeln sich in den nächsten Tagen die neuen Vertreter des amerikanischen Volkes zu einer außerordentlichen Sitzung, um über die

### Frage von Krieg und Frieden zwischen Amerika und uns

zu entscheiden. Deutschland hat niemals die Absicht gehabt, Amerika anzugreifen und hat diese Absicht auch heute nicht. Wir haben nichts gewünscht, als daß England seine Blockadepolitik gegen uns nach den Geboten der Menschlichkeit einrichte. Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing haben die englische Blockadepolitik als ungesetzlich bezeichnet. Wir haben dann, weil wir kein anderes Mittel hatten, den verschärften U-Boot-Krieg als Antwort auf die englische Politik gewählt. Will das amerikanische Volk hierin einen Grund sehen, dem deutschen Volk, mit dem es über hundert Jahre im Frieden gelebt hat, den Krieg zu erklären, und will es damit das Blutvergießen verlängern, dann tragen nicht wir die Verantwortung dafür.

### Die chinesische Regierung hat ihre Beziehungen zu uns abgebrochen.

obwohl sie bisher stets freundschaftlicher Natur waren. Es ist nicht gelungen aus einem freien Entschluß heraus, sondern unter dem Druck unserer Gegner. Auch dürfen finanzielle Schwierigkeiten dabei eine Rolle gespielt haben. Man hofft, uneren Handel in China zerstören zu können. Wir unerenseits hoffen, daß wir nach dem Frieden alles wieder aufbauen können und daß China die notwendige Widerstandskraft hat gegenüber der Habgier und dem Eigennutz seiner jetziger Beschützer.

### die militärische Lage

ist wenig zu sagen. An unserer Ostfront kommen größere Operationen zurzeit nicht in Frage. An der Westfront verlaufen unsere Operationen planmäßig und führen zu einer täglich wachsenden Operationsfreiheit. Auf allen übrigen Kriegsschauplätzen sind die Fronten unüberwindlich, einen Beweis dafür liefert die mazedonische Front, wo die bulgarischen und deutschen Truppen sich in glänzender Abwehr gegen französische Angriffe größten Stiles halten.

Aber den U-Boot-Krieg will ich nur sagen, daß er sich im März ebenso günstig entwickelt hat wie im Februar.

Da alle Vorredner in ihren Ausführungen hauptsächlich die innere Politik erörtert haben, kann auch nicht daran vorbeigehen. Ich habe manche wertvolle Anregung ausgesprochen gehört, muß aber doch sagen, daß mir immer wieder der Gedanke gekommen ist,

woran soll ich jetzt zuerst arbeiten, und ich arbeite, daß der Krieg glücklich zu Ende geht. Ich will nicht wiederholen, was ich über die Zukunftspolitik schon gesagt habe. In der Frage der Reform des preussischen Wahlrechts kann ich keine andere Stellung einnehmen, als die, die ich im preussischen Abgeordnetenhaus vor kurzem schon ausgesprochen habe. Die inneren Kämpfe, die mit der Reform des Wahlrechts verbunden sein würden, dürfen wir nicht auf uns nehmen. Das Gebot der Stunde ist, unsere Kraft in der Abwehr gegen den Feind zu vereinigen.

Der Einfluß, um den es sich hier handelt, ist wohl zu gewaltig, als daß man sich von Stimmungen hinreißen lassen dürfe. Ich muß den Krieg zu einem glücklichen Ende führen und muß diese Erwägung bei allen meinen Handlungen voranzustellen. Ich habe mich auch durch die heutigen Ausführungen nicht davon überzeugen lassen können, daß die Reform sofort vorgenommen werden könnte. Ich muß für mich dieselbe Toleranz in Anspruch nehmen, die ich auch Ihnen zugehe, daß Sie die ehrliche Überzeugung achten, und meine Überzeugung ist eben, daß die gegenwärtige Stunde nicht die richtige ist in einem Temperament, wie es seitens einzelner Redner gesehen ist, die Frage der Wahl-Reform zu behandeln. Wir sollten die politischen Kämpfe aufheben bis zu einer Zeit, wo wir wieder mit voller Sicherheit in die Zukunft unseres Volkes blicken können. Deutschland hat noch nie eine größere Zeit mitgemacht wie die heutige und da kommt es darauf an, daß über allen Meinungs-Zwistigkeiten der Grundfaß der Einheit im Volke erhalten bleibt.

Abg. Werner-Gießer kritisiert das Verhalten des früheren Vorkanzlers Gerard. Den Vorwürfen tritt Staatssekretär Zimmermann entgegen.

Das Haus vertagt sich.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Unter Stand des U-Boot-Krieges.

Im Hauptauschuß des Reichstages machte der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle vertrauliche Ausführungen über den U-Boot-Krieg, aus dem mit erfreulicher Deutlichkeit erhellt, daß alle Erwartungen sich bisher in vollem Umfang erfüllt haben. Das im kürzesten Monat trotz der ungünstigsten Witterung, trotz des Gesangs in unseren Flußmündungen, des langanhaltenden Nebels und der langen Nächte erzielte Ergebnis von 781 500 Tonnen im Februar eröffnet die besten Aussichten für die Zukunft, um so mehr, da nicht nur die Zahl der U-Boote in der Front in stetigem Wachstum begriffen sei, sondern auch die Boote selbst immer leistungsfähiger würden. Alle in den feindlichen und auch einem Teil der neutralen Mächte enthaltenen Angaben über die Vernichtung von zahlreichen U-Booten seien erlunden. Die Verluste hielten sich im Gegenteil an der unteren Grenze dessen, was die Marine von Anfang an in ihre Berechnungen eingestellt hätte.

### Der Szenenwechsel im Westen.

Von besonderer militärischer Seite wird der „Züricher Post“ über die deutsche Frontverfäzung geschrieben: Hindenburg wußte, daß ein freiwilliger, den Gegner täuschender Rückzug das Vertrauen einer guten Truppe zur Führung nicht erschüttert, sondern in gleichem Maße stärkt wie jede andere erfolgreiche Operation. Welche Erwägungen nun nach dem furchtbaren Erlebnis des Schlachtens an der Somme für den Entschluß bestimmend waren, ob mehr defensive oder offensive Absichten, das ist noch ein Geheimnis der deutschen Heeresleitung. Französische und englische Flieger wollen festgestellt haben, daß eine seit vielen Monaten mit allen Mitteln der Ingenieurkunst ausgebaute Linie von Reims über Laon—La Fère—St. Quentin—Cambrai gegen Lens zieht. Dabei könnte eine Frontverfäzung von 50 Kilometer erzielt werden, die immerhin ins Gewicht fiele.

## Drohnen.

12) Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Die Zeit hat größere Wunden geheilt und die Notwendigkeit kennt kein nie!“ sagte Frau Lang ruhig. „Geh' auf dein Zimmer, mein Kind, ich werde deinen Vater hier erwarten.“

Hedwig gehorchte. „Lege ein gutes Wort für mich und für ihn ein, er verdient es um dich, denn er ehrt und liebt dich; zerleiöre nicht mein Glück, denn ohne ihn kann hier mich nichts mehr freuen.“

Hedwig drückte einen Kuß auf den Mund der Mutter und verließ dann das Zimmer. Sie gestand sich, daß sie an dem Verhältnis ihrer Tochter zu dem Doktor schuld sei; sie hatte den berühmten Mann zu auffallend protegiert; sie hätte gegen eine Verbindung der beiden noch vor vierundzwanzig Stunden nichts gehabt; mit Freuden hätte sie „ja“ gesagt. Jetzt war die Sache eine andere; der Doktor war Sohn eines Betrügers, alle Welt wußte es und machte ihre Mandglossen dazu. Dadurch wurde die Angelegenheit in ein anderes Licht gerückt. Doktor Fallers war kompromittiert; man mußte auf irgend eine mehr oder minder anständige Art die Beziehungen mit ihm abzubrechen suchen. Gewiß, Hedwig tat ihr leid. Aber wer hätte an diesen Skandal gedacht; was würden die Leute sagen, wenn sie, die stolze Frau, auch jetzt noch den Verkehr des Doktors in ihrem Hause duldete. „Wie werden sich unsere Feinde und meine

guten Freunde freuen,“ sprach sie zu sich und las noch einmal den Artikel durch, dessen Schlußbemerkung sich geradezu gegen ihre Familie richtete. „Hedwig muß ihn vergessen, ich kann ihn nicht helfen. Auf den Doktor aber werde ich einzuwirken suchen; ich kenne ihn, er tritt zurück, denn er ist stolz!“ Das war das Resultat ihrer Überlegung und, daß sie daran nicht rütteln ließ, bewies der harte, entschlossene Ausdruck ihrer Gesichtszüge. Die Kommerziantin konnte grausam und hart sein, wenn sie es ihren Zwecken dienlich erachtete.

Als der Kommerziant, mürrisch und mißgestimmt, in das Zimmer seiner Gemahlin trat, fand er diese ruhig, wie immer, und heiter, als ob nichts vorgefallen wäre.

„Wo ist Hedwig?“ war seine erste Frage.

„Auf ihrem Zimmer!“

„So!“

„War Paul schon hier?“

„Vor einer halben Stunde, er will verreisen!“

„Er geht wohl dem Skandal aus dem Wege!“ knurrte der Kommerziant und seine Stirne zog sich in finstere Falten.

„Welchen Skandal meinst du?“ fragte Frau Lang.

Der Kommerziant schaute seine Frau ob dieser Frage ziemlich verwundert an.

„Wenn Paul hier war, wirst du wissen, was ich meine.“

„Ich bin eingeweiht; was nützt das Zeugnen; was denkst du zu tun?“

„Was mir die Ehre meines Hauses und der Partei gebietet!“

„Der Partei?“

„Der Partei!“ wiederholte der Kommerziant und strich sich aufseufzend den Vollbart.

„Hust du, mer hinter dieser Geschichte steckt? Dein sauberer Herr Nefse, das Kupferchen! Doktor Beer hat die Beweise.“

Das war der Kommerziantin in der Tat äußerst unangenehm; dadurch wurde der Skandal nur noch größer, denn er erhielt so einen pikanten Hintergrund.

„Es ist zu spät, Vorwürfe nützen nichts, nur Taten,“ fuhr der Kommerziant erregt fort.

„Morgen ist die Wahl und heute das Schandflugblatt, das uns allen ins Gesicht schlägt. Ich habe den Doktor protegiert, seine Kandidatur vorgeschlagen, auf mich stimmt alles ein. Ich weiß mir keinen Rat. Baron Trewitz und seine Freunde sind in heller Wut, dringen darauf, daß Doktor Fallers zurücktrete, während Gräbel und seine Freunde erklären, einstimmig den Gegner zu wählen, wenn Fallers zum Rücktritt gezwungen würde. Ich habe ihn hierher befestelt.“

„Ist das all' dein Sorgen?“

„Erst die Partei, dann meine Privatangelegenheit. Doktor Fallers war mir ein gern gesehener Gast, in Zukunft ist ihm dies Haus verschlossen. Unter einem schicklichen Vorwand werde ich ihn uns fern zu halten wissen.“

„Glaubst du, daß das so leicht ist. Er liebt Hedwig und sie erwidert seine Neigung.“

Der Kommerziant sprang von seinem Sitze auf und durchmaß mit erregten Schritten das Zimmer.

„Simmel und Hölle,“ wettelte er, „auch das

nach; und das kannst du so ruhig sagen,“ herrschte er seine Gemahlin an.

„Mein Gott, Gustav, spiele nicht den aus den Wolken Gefallenen! erwiderte diese ruhig.

„Wir habend es beide stillschweigend gefördert, daß es so kam.“

„Freilich, wer hätte auch daran gedacht, daß er der Sohn eines Defraudanten und Selbstmörders sei.“ Hedwig wird ihn vergessen,“ sagte er hart, und ärgerlich warf er sich in einen Sessel. Doktor Fallers wird nie mein Schwiegerohn.“

„Wenn Hedwig nun nicht will!“

„Wann hätte je in diesem Hause ein anderer Wille geherrscht, als der meine,“ braufte er auf.

„Sie muß wollen. Ich habe für die Ehre und das Emporkommen dieses Hauses gerungen, rücksichtslos leben vernichtet, der mir hemmend im Wege stand; ich habe selbst das Unrecht nicht gescheut. Die Wege, die zur Größe und zum Reichtum führen, wollen nicht mit Lachsühen beschritten sein; da muß man fest auftreten. Ich bin am Ziele, ungestraft hat mir niemand getrotzt und mein eigen Blut sollte sich gegen mich aufhehen!“

„Mit Gewalt wirst du bei ihr wenig erreichen,“ mahnte Frau Lang. „Du kennst den starren Willen Hedwigs, sie ist nach dir geartet. Was sie für recht hält, setzt sie durch, und du bist ihr gegenüber schwach, denn du liebst sie abgöttisch.“

Die Kommerziantin hatte recht; ihr Gatte liebte Hedwig, seine strafende, schöne Tochter, nimmer hätte er vermocht, ihren Willen zu widerstehen, aber hier galt kein Besinnen. So

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Im Bundesrat gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. Anbau von Frühgemüse auf Tabakfeldern, und der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. Unfallversicherung von Angehörigen feindlicher Staaten.

\* Wie verlautet, wird dem Reichstage nach Ostern ein Gesetzentwurf betr. die Kriegsschäden in den Schutzgebieten zugehen. Die Entschädigungen werden ebenso wie die für Ostpreußen bemessen werden.

\* Das württembergische Kriegsministerium hat angeordnet, daß sämtliche Hilfsdienstpflichtige, die noch nicht für Kriegsbefehl und Volksernährung tätig sind, unverzüglich Arbeit in der Landwirtschaft zu nehmen haben. Wer sich nicht selbst eine Stelle verschafft, wird vom Einberufungsausschuß dazu herangezogen.

## Osterreich-Ungarn.

\* Das ungarische Ackerbauministerium hat eine Vorlage über den Ausbau der Wasserstraßen ausgearbeitet. Für diesen Ausbau werden 266 Millionen Kronen angefordert, darunter 40 Millionen für den Ausbau des Donauverkehrs.

## Schweiz.

\* Im Nationalrat teilte Bundesrat Hoffmann mit, daß zwei die Friedensbestrebungen betreffende Vorschläge eingereicht worden seien. Der eine verlangt die sofortige Einberufung einer unverbindlichen Friedenskonferenz durch den Bundesrat, welche von allen Staaten offiziell zu beschiden wäre. Dieser Vorschlag ist, so erklärte Bundesrat Hoffmann, undiskutierbar. Heute den Kriegführenden zuzunehmen, an einer unverbindlichen Friedenskonferenz teilzunehmen, ist ganz unmöglich. Ein zweiter Vorschlag erücht den Bundesrat dringlich, alle möglichen Schritte zu tun, damit eine Konferenz neutraler Staaten oder einzelner Regierungen einmal den Kriegführenden ihre guten Dienste zur Vermittlung anbieten, und ferner Schritte zu tun zur Einberufung einer allgemeinen Staatenkonferenz zur Beratung einer internationalen Rechtsordnung zur Beilegung der allgemeinen territorialen, wirtschaftlichen und völkerrechtlichen Streitfragen. Auch diese Resolution, so gut der Zweck ist, dem sie dienen will, geht über's Ziel hinaus und ist ein ungeeignetes Mittel zur Erreichung des gewollten Zweckes. Unter den neutralen Staaten besteht gar keine Geneigtheit, eine solche Konferenz zu beschiden. Ferner ist die Aufstellung eines eigentlichen Friedensprogramms ohne Zuziehung der Kriegführenden eine unmögliche Aufgabe. Diese Zuziehung ist aber unmöglich. Wenigstens auf der einen Seite besteht gar keine Geneigtheit, eine solche Konferenz zu beschiden.

\* Wie die Blätter berichten, erkennt England nunmehr den im englisch-schweizerischen Handelsvertrag aufgestellten Grundsatz der Meistbegünstigung an und räumt der Einfuhr der Schweiz die gleichen Erleichterungen ein, wie sie den französischen und italienischen Erzeugnissen bewilligt werden.

## Spanien.

\* Durch königlichen Erlaß ist über alle Provinzen des Königreiches die Diktatur verhängt worden. Diese Maßregel hat sich offenbar als notwendig herausgestellt, weil die Arbeiterunruhen einen immer bedrohlicheren Umfang annehmen.

## Türkei.

\* Die Kammer hat auf dringlichem Wege einen außerordentlichen Marinekredit für den Bau von sechs Torpedobootzerstörern bewilligt.

## Griechenland.

\* Die von den Vierverbandsmächten seit längerer Zeit über Griechenland verhängte Blockade soll in den nächsten Tagen aufgehoben werden. Die Opfer dieser unantworlichen Blockade macht diese Aufhebung nicht mehr lebendig. Ein neues Denkmal englischer Greuel wird sich dauernd erheben. Wie groß die Zahl der Opfer ist, steht noch nicht

fest. Talsache aber ist, daß durch Englands menschenwürdige Maßnahmen große Hungernot, besonders unter der ärmeren Bevölkerung herrscht.

## Von Nah und fern.

**Landtagsabgeordneter Zmbusch gefallen.** Der Landtagsabgeordnete für Sachsen-Land, Gewerkschaftssekretär Hermann Zmbusch, ist, wie jetzt festgestellt wurde, am 7. Dezember 1914 bei einem Sturmangriff auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Bisher hatte man geglaubt, Zmbusch sei in Gefangenschaft geraten. Der Verstorbenen, der dem Zentrum angehörte, war, bevor er Sekretär des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands wurde, auf

**Biermarken.** Die ersten Biermarken sind in Dresden im Tucherbräu eingeführt worden. Jeder männliche Gast erhält dort beim Betreten des Lokals zwei aus Papier gefertigte Marken für 2 Gläser Tucherbräu, während die Damen 2 Marken für zwei kleinere Gläser oder Schnitte erhalten. Wenn die Gäste ihre Marken verausgabt haben, erhalten sie kein weiteres Bier.

**12 Mark für ein Gänsefüßchen.** In verschiedenen Dörfern der Umgegend von Magdeburg wurden kürzlich zwei bis drei Tage alte Gänsefüßchen mit je 12 Mark bezahlt. Was werden wohl dann im nächsten Winter die Gänse in den Großstädten kosten?

**Gast für Steuerbergehen.** Eine kaiserliche Verordnung führt für Österreich die Haftstrafe bei Steuerbergehen ein.

Als Grund hierfür gibt der Minister das Zurückhalten der holländischen Getreideschiffe in Halifax und anderen englischen Häfen an, sowie die verzögerte Abfahrt anderer Schiffe von Amerika, da England bisher noch keine Entscheidung getroffen hat, ob die Schiffe Halifax zur Untersuchung anlaufen können.

**Ausnutzung bulgarischer Felder.** Der Vertreter des deutschen landwirtschaftlichen Vereins hat, einer Meldung aus Sofia zufolge, von der bulgarischen Regierung die Erlaubnis erhalten, in Bulgarien unbebaute Felder anzukaufen, um auf ihnen Mutterwirtschaften zu schaffen. Er hat solche Felder bisher in den Gebieten von Thrazien, Mazedonien und an der Morava erworben. Demnächst sollen ihm auch Felder im eigentlichen Bulgarien überlassen werden.

**Nach zehn Jahren wieder flott geworden.** Ein englisches Blatt berichtet, daß es einer von Vancouver ausgezogenen Expedition gelungen ist, den deutschen Dampfer "Sesostri", der vor zehn Jahren an der Küste von Guatemala strandete, wieder flott zu bekommen.

**Beulenpest in Indien.** Im Monat Februar hat die Beulenpest in Englisch-Indien sich in bedenklichem Maße verbreitet. Sämtliche Truppen sollen daher aus Indien nach Ägypten gebracht werden. Die Zahl der erkrankten Europäer soll größer sein als bisher, weil es an Ärzten fehlt, so daß die Kranken längere Zeit sich selbst überlassen sind.

## Handel und Verkehr.

**Beschränkung des Gil- und Frachtkügelverkehrs.** Mit Rücksicht auf die bevorstehende Inanspruchnahme des Wagenparks für die durch den Frost verzögerten Kartoffel- und Saatguttransporte werden bis auf weiteres auf den preussischen Bahnen zur Beförderung als Gil- und Frachtkügel nur angenommen: Lebens-, Futtermittel und Düngemittel, leere Emballagen, Saatgut, lebende Pflanzen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Bücher und Zeitschriften, Ausfuhrgut, U-Boot-Material, Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung bzw. für die Kriegsrüstung. Sonstige Güter sind nur in ganz besonders dringlichen Fällen mit Genehmigung der Eisenbahndirektion Berlin zulässig.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Der Handelsfrau Bonis aus Westpreußen waren acht Enten von einem Abnehmer wieder zur Verfügung gestellt, weil sie schon etwas bedenklich aussehend. Um sie möglichst vorteilhaft zu verwerten, machte sie sich nach Berlin auf den Weg und bot hier die Enten zum Verkauf aus. Bei der Fleischknappheit sammelte sich auch sofort eine Schaar Kaufwilliger um diesen weiblichen Außenleiter, die in aller Seelenruhe für das Stück 20 Mark verlangte. Ein zufällig vorüberkommender Beamter der Marktpolizei, der durch den sehr verdächtigen "Geruch" der Enten angelockt war, machte ihr aber einen Strich durch die Rechnung, indem er zur Beschlagnahme schritt. Der Polizeiarzt konnte von den acht Enten nur vier freigeben, die allerdings auch schon stark angeknackst, aber doch noch genießbar waren. Die vier anderen waren gänzlich ungenießbar, waren ganz grün und verbreiteten einen fürchterlichen Gestank. — Das Gericht verurteilte die geschäftstüchtige Frau zu drei Wochen Gefängnis.

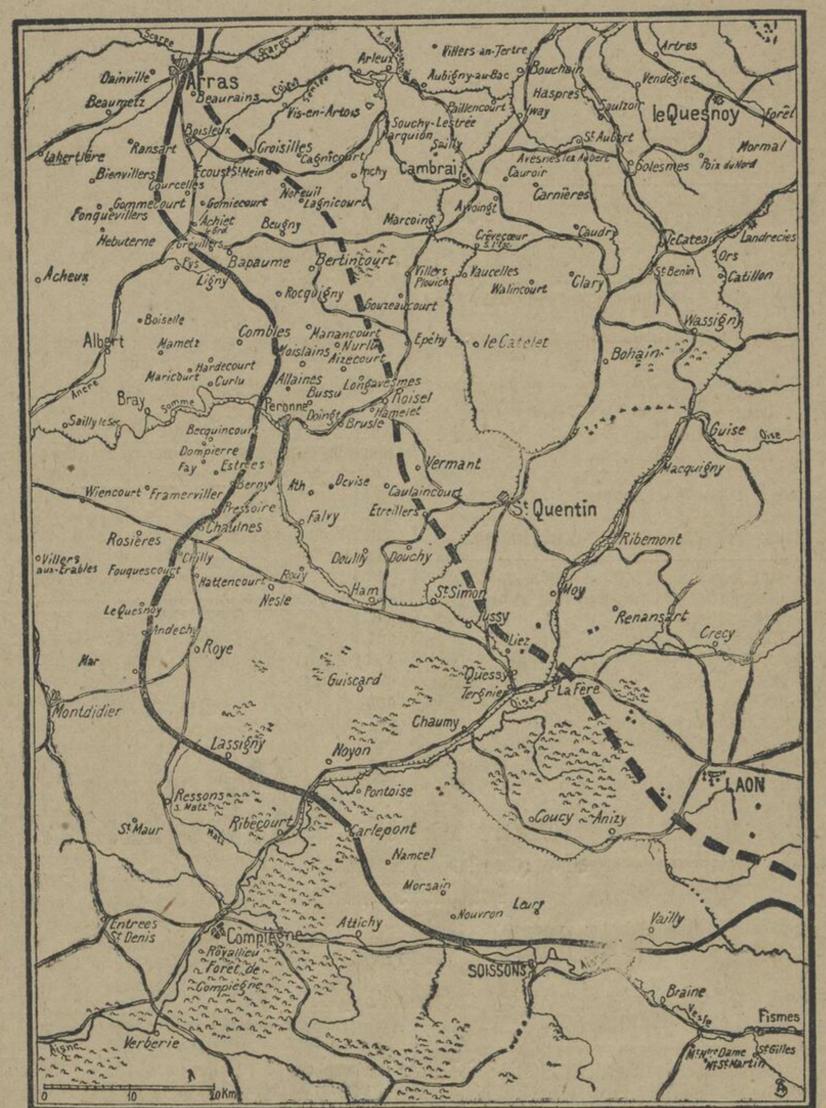
**Opein.** Ein seltener Fall von Kriegswucher stand vor der hiesigen Strafkammer unter Anklage. Der Apothekenbesitzer B. hatte Braumwein, den er vorgeblich zur Bereitung von Arzneimitteln brauchte, zu Trinkzwecken verkauft und rund 2000 Mark daran verdient, indem er für das Liter, das ihn nur 5 Mark gekostet hatte, 8—10 Mark forderte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1000 Mark Geldstrafe.

## Gemeinnütziges.

**Gegen Ratten** bemühen sich Meerfischweiden recht gut, da sie durch ihren penetranten Geruch die Ratten vertreiben. Auch den Ziegenböckchen können die Ratten nicht vertragen und meiden die Ställe, in denen Ziegenböcke gehalten werden.

**Ausgetrocknete Holzgefäße wasserdicht zu machen.** Man legt die ausgetrockneten Gefäße mit einer Lage Stroh aus, bringt einen Stein darauf und füllt Wasser darüber. Wenn auch das Wasser abfließt, ist doch ein Nachfüllen des Strohens nötig, da das feuchte Stroh das Aufquellen des Gefäßes bewirkt.

## Zur deutschen Frontverkürzung im Westen.



mehreren Zechen im Ruhrkohlenrevier als Bergmann tätig gewesen.

**Schließung der landwirtschaftlichen Schulen Sachsens.** Das sächsische Ministerium des Innern hat, einem Wünsche der landwirtschaftlichen Kreise entsprechend, angeordnet, daß während des Sommerhalbjahres alle landwirtschaftlichen Schulen Sachsens zu schließen seien.

**Eiserne Abendmahlstafelche.** Die Bielefelder altkatholische Kirchengemeinde hat beschlossen, ihren wertvollen Abendmahlstafel der Golbtauschstelle zu übermitteln und an dessen Stelle einen eisernen während der Kriegszeit zu benutzen.

**Künstliche Milch in England.** Seit Monaten leidet England, vor allem London, unter einem empfindlichen Milchmangel. Jetzt hat sich dort ein Chemiker ein Verfahren zur Herstellung künstlicher Milch patentieren lassen. Er stellt aus Erdnüssen, Sojabohnen, Zucker, Wasser und Mineralisolen einen Milcheratz her, und dieser soll sich eindicken, trocknen und sogar zur Käsebereitung verwenden lassen.

**Neue Brotbeschränkung in Holland.** Im Haag 'Staatscourant' kündigt der Ackerbauminister an, daß vom 2. April ab die bisher zugelassenen Brotarten verringert werden, und zwar werden die bisher für eine Woche gültigen Brotarten neun Tage reichen müssen.

sehr er seine Tochter auch liebt, sein Ansehen, seinen Einfluß in der Gesellschaft, nahm er sich vor, würde er unter keinen Umständen ihrem Glücke opfern.

"Es wird der Trost dem größeren Troste weichen," sagte er, düster und unheilsvoll vor sich hinblickend.

"Wir haben Rücksicht auf die Gesellschaft zu nehmen und alle Ursache, einen Familienstand zu vermeiden!" meinte die Kommerziantin bedächtig.

"Die Gesellschaft!" lachte er ingrimig. "Ich beherrsche sie mit meinem Gelde und meinem Einfluß, aber ich fürchte sie!"

"Dr. Faller muß entsagen, er muß Hedwig freigeben und er wird es, so wie ich ihn kenne, wenn du ihm die Unmöglichkeit schonend vorstellst, daß er Hedwigs Hand erhalte."

Dem Kommerzianten schien das nicht einzu-leuchten.

"In der Familie ist der gerade Weg der beste," meinte er unwirksam.

"Nicht immer," widersprach ihm die Kommerziantin lebhaft. "Der Vorsichtige gewinnt auch in solchen Dingen erst Zeit, um alles zu gewinnen."

"Du sollst recht behalten," gab der eigensinnige Mann nach. "Ich werde mich zu mühen suchen; er wird entsagen, denn er muß es; dieser Standal ist mir äußerst fatal, denn ich bin in ihn zu sehr verwickelt. Ich habe zu viele Feinde, und nach Schopenhauer ist die Schadenfreude die größte der Freuden. Ich habe so das niederdrückende Gefühl, als würden die Leute mit den Fingern auf mich deuten."

Es ist wohl wahr, ich habe den Doktor protegiert, er gefiel mir; er hat Einfluß nach unten, ich nach oben; ihn an mich fetten, war mein Plan, denn wir hätten uns zu meinem Vorteil ergänzt. Sein Einfluß ist mit diesem Wäch-terflugeblat wütend in seiner Hand — für mich hat der Mensch ohne Einfluß aber keinen Wert."

Dies harte und egoistische Urteil über einen Mann, der noch vor wenigen Tagen der gern gesehene Gast ihres Hauses war, schien der Kommerziantin denn doch ungerade. Sie behandelte und betrachtete die Angelegenheit mehr von einem eifrigen Standpunkte, sie schreite mehr der Sohn des Desfrandanten und Selbstmörders als der in seinem Einfluß brachgelegte Mann ab.

"Glaubst du in der Tat," fragte sie daher ihren Mann, "daß seine Beliebtheit bei den Leuten durch diesen Angriff schwindet, ich nicht!"

"Ich kenne die Menschen, es wird ihm schaden," entgegnete der Kommerziant bestimmt. "So sicher auch seine Wahl stand, jetzt fällt sie um. Es ist gar keine Möglichkeit, daß er durchdringt. Der moralischen Niederlage wird die Wahlniederlage folgen, darauf gebe ich dir mein Wort. Die kleinen Leute sehen heutzutage auf Ehre; Titel und Namen fallen weniger ins Gewicht."

Aber er kann am Ende doch nichts für die Schuld seines Vaters," meinte die Kommerziantin. "Seine persönliche Ehre kann doch hier nicht getroffen sein, denn seine Vergangenheit ist rein und makellos!"

Der Kommerziant zuckte bedeutungsvoll mit den Achseln, dann erhob er sich und sagte mit Nachdruck: "Zu der Vergangenheit eines Menschen zählt auch seine Geburt!"

Der Diener trat ein und meldete dem Fabrikdirektor Doktor Faller.

"Ich lasse euch allein," sagte die Kommerziantin und entfernte sich rasch. Auf einen Wink des Hausherrn verließ der Diener das Gemach und meldete dem Doktor, daß ihn der Herr Kommerziant erwartete.

14.  
Herr Doktor Faller sah abgesspannt und angegriffen aus. Die großen Aufregungen der letzten Tage und die Empörung über die bodenlose Niedertracht der Gegner, die sich nicht scheuten, ihren politischen Parteigegner in seiner persönlichen und gesellschaftlichen Ehre so schonungslos anzugreifen, wie sie es getan haben, hatten seine Gesundheit mehr untergraben, als es den Anschein hatte.

Der Kommerziant hieß den Fabrikdirektor in herzlichster Weise willkommen.

"Ich danke Ihnen, daß Sie kommen, sagte er zuvorkommend, "bitte, nehmen Sie Platz. Darf ich Sie zu einem Glase Wein einladen? Hier sind Zigarren, werden Ihnen schmecken; bitte, bedienen Sie sich, es läßt sich so besser plaudern."

Die beiden Herren hatten an dem kleinen Tischchen Platz genommen, auf dem noch das Kaffeestückchen der Damen stand, das der Kommerziant geschäftlich wegräumt. Während letzterer den Wein einschenkte, brannte sich der Doktor eine Havanna an.

"So!" meinte der Kommerziant und ergriff ein Glas, "stoßen Sie mit mir an auf das, was wir lieben." Der Doktor folgte der freundlichen Aufforderung und hell erklangen die Gläser. — "A propos, haben Sie das Flugblatt unserer Gegner gelesen?"

"Ja, Herr Kommerziant," entgegnete der Doktor bitter, und seine Stirne zog sich in finstere Falten. "Die Herren waren so freundlich, mir gleich mehrere Exemplare zuzuschicken."

"Haben Sie etwas dagegen getan?" fragte der Kommerziant.

"Ich habe Doktor Beer einen Artikel gegeben, der im Abendblatte erscheint!" antwortete der Doktor.

"Widerlegt Ihr Artikel die schwerwiegenden Behauptungen der Gegner?"

"So weit es meinen Vater betrifft, nein, so weit es mich angeht, ja! Mein Vater hat in der Verzweiflung, von dem Phantom der Ehre getrieben, Hand an sich gelegt. Er erhob sich, als ich acht Jahre alt war!"

"Ich nehme herzlichen Anteil an Ihrem Unglück!" meinte der Kommerziant. "Wie steht es mit der anderen Behauptung Ihrer Gegner... nun, Sie verstehen mich!"

"Es fand sich allerdings in der Kasse des Verstorbenen ein Defizit vor," antwortete der Befragte ernst, "das durch die Skantion mehr als gedeckt wurde. Herr Kommerziant, Sie kennen mich seit Jahr und Tag als einen Ehrenmann, auf mich können die Schatten dieses Unglücks nicht fallen, meine Ehre ist rein!"

Die Mitglieder werden zu der

# 10. ordentlichen General-Versammlung

für **Sonnabend, den 7. April d. J.** abends punkt 6 Uhr im **Gasthof zur Klinke, Bretinig** hierdurch eingeladen.

### Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1916;
2. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes;
3. Verteilung des Reingewinnes;
4. Statutengemäße Wahl von 2 Vorstands- und 2 Aufsichtsratsmitgliedern;
5. Erhöhung des Gesamtanleihebetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spar- einlage bei derselben nicht überschreiten dürfen;
6. Anträge und Verschiedenes.

Anträge von Genossen, über welche Beschluß gefaßt werden soll, sind **bis zum 5. April** an den **Vorsteher** schriftlich einzureichen.  
Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 7. April im Geschäftszimmer beim **Rechner** zur Einsicht der Genossen aus.

Schluß der Anwesenheitsliste  $\frac{1}{2}$  7 Uhr.

Bretinig, den 29. März 1917.

**Spar-, Kredit- und Bezugsverein „Rödertal“**,  
e. G. m. u. H.

Der Aufsichtsrat.  
**Robert Brückner.**

Der Vorstand.  
**Adolf Kunath, Paul Brückner.**

## Bretniger Lichtspiele.

1. Osterfeiertag abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr:

### Kapitän Kleinschmidt's Polarjagden.

Aufnahmen der vom Pittsburger Carnegie-Museum entsandten Nordpol-Expedition.  
Interessante Aufnahmen in 4 Akten.

Kapitän Drake.

Onkel Toms Hütte.

Spannendes Drama in 2 Akten.

Drama aus dem Westen in 3 Akten.

Humoristische und Naturbilder sowie Kriegsberichte.

Eintritt 45 Pfg. und 35 Pfg.

Nachmittags 4 Uhr: **Vehreiche Kindervorstellung.**

## Gasthof grüner Baum, Großröhrsdorf

Montag, den 9. April (2. Osterfeiertag):

### Große Varietee-Vorstellung

der beliebten

**Truppe „Treppe“ Truppe.**

Dir.: Hugo Treppe-Dresden.

Dezentes Familienprogramm!

**Vollständig neue Attraktionen!**

Außer dem reichhaltigen Programm!

## Der Weltenbrand.

Großes Ausstattungstück!

Überall **Pompen-Erfolg!**

**Tagesgespräch!**

Einlaß 6 Uhr!

Anfang 7,30 Uhr!

Vorverkauf: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. im „Grünen Baum“.

Abendkasse: 1. „ 1.— Mk., 2. „ 75 Pfg., Galerie 30 Pfg.

Achtung!

Nachmittags 4 Uhr:

Achtung!

**große Kindervorstellung.**

Eintritt 15 Pfg.

Niemand versäume, das herrliche Festprogramm zu besichtigen!

## Hotel Haupe, Großröhrsdorf.

Ostersonntag, den 8. April, abends 7 Uhr:

Gastspiel: „Dresdner Kammerspiele“:

## Die lustigen Heidelberger.

Lustspiel in 4 Akten von A. Schreiber.

Preise der Plätze:

Vorverkauf: 1.—, 0.60, 0.30 Mk. Abendkasse: 1.25, 0.80, 0.40 Mk.

Vorverkauf: Hotel Haupe, Erwin Rosen, Paul Schöne, Fleischermeister Haupe.

Die

## Nachlaßgegenstände

des verstorbenen

**Friedrich August Schiedrich**, Hauswalde Nr. 17,  
bestehend in 1 Kleiderschrank, 1 Brotschrank, Sofa, 1 Webstuhl, 2 Läden,  
1 Koffer, Tischen, Bettstellen, Handwagen und verschiedenem anderen mehr, sollen  
den 2. Osterfeiertag nachmittags 3 Uhr öffentlich gegen Barzahlung versteigert  
werden.

Die Erben.

**Visiten-Karten** empfiehlt

die hiesige Buchdruckerei.

## Reichsreisebrotmarken.

1. Die jetzt zur Ausgabe gelangenden Reichsreisebrotmarken werden durch solche mit grauem Untergrunde, auf dem sich ein weißer Reichsadler hervorhebt, ersetzt.

Die bisher ausgegebenen Reichsreisebrotmarken dürfen nur noch bis zum **15. April 1917** verwendet werden. Eine Weiterverwendung über diesen Zeitpunkt hinaus ist verboten.

2. Die neuen Reichsreisebrotmarken werden wie bisher in Heften von je 20 Einzelmarken über 40 g und über 10 g durch die Ortsbehörden — in den revidierten Städten Kamenz und Pulsnitz durch die Stadträte — ausgegeben.

3. Auf das Reichsreisebrotheft dürfen insgesamt nur noch 1000 g Schwarzbrot oder 750 g Weißbrot oder 600 g Mehl beansprucht und verabsolgt werden.

Auf die einzelnen Abschnitte der Reichsreisebrothefte über 40 g und 10 g entfallen demnach je 50 g Schwarzbrot oder je  $37\frac{1}{2}$  g Weißbrot oder je 30 g Mehl. Die §§ 2 und 3 der Bekanntmachung vom 4. November 1916 werden, soweit sie mit diesen Bestimmungen in Widerspruch stehen, außer Kraft gesetzt.

4. Bei der Verabsolgtung von Gebäck und Mehl auf die neuen Reisebrotmarken sind die Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. verpflichtet, den rechten, etwa 1 Zentimeter breiten Teil der Marke sofort abzutrennen und die Marke auf diese Weise zu entwerten. Zu diesem Zwecke sind die neuen Reichsreisebrotmarken auf der rechten Seite in senkrechter Richtung, etwa 1 Zentimeter vom Rande entfernt, durchlocht.

In Gast- und Schankwirtschaften usw. hat die Abtrennung nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person zu erfolgen, die das Gebäck an die Bedienung ausgibt.

Die abgetrennten Teile sind zu vernichten.

5. Die Belieferung entwerteter Reichsreisebrotmarken ist verboten.

Im Zwischenhandel dürfen die Reichsreisebrotmarken nur beliefert werden, wenn sie in der in § 4 vorgeschriebenen Weise entwertet sind. Broterzeuger dürfen sonach an Wiederverkäufer markenpflichtiges Gebäck nur gegen Abgabe entwerteter Reichsreisebrotmarken liefern.

6. Bescheinigungen der Gemeindebehörden über abgelieferte Reichsreisebrotmarken zum Zwecke des Mehlbezugs dürfen nur ausgestellt werden, wenn die Reichsreisebrotmarken in der in § 4 vorgeschriebenen Weise entwertet sind.

7. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

8. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 57 der Bundesratsbekanntmachung vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Außerdem werden die bei Revisionen in den Geschäften vorgefundenen nicht entwerteten Reichsreisebrotmarken eingezogen, ohne daß hierfür Mehl zugestrichelt wird.

Kamenz, am 27. März 1917.

Der Kommunalverband der königlichen Amtshauptmannschaft.

## Dresdner Opern-Gastspiel der „Petrenz-Oper“.

## Hotel Haupe, Großröhrsdorf.

Am 2. Osterfeiertag abends 7 Uhr:

Die

## Regimentstochter.

Komische Oper in 2 Akten von Donizetti.

Ueber 30 Mitwirkende.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen, zu 1.—, 0.75 u. 0.50 bei Herrn Kaufmann Erwin Rosen, bei Herrn Kaufmann Paul Schöne, Fleischermeister Paul Haupe, Oberdorf, und im Hotel Haupe.

## Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Cafee-Restaurant.

Am 1. Osterfeiertag:

## Sonder-Konzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Herrn Musikdirektors Otto Senf.

**Volles Orchester.**

Am 2. Osterfeiertage:

**Konzert**

(Salon-Orchester).

Eintritt frei

Eintritt frei!

Angenehmer Familienaufenthalt.

Hierzu laden freundlichst ein

Hermann Gnauk & Söhne.

## Zeichnungen

auf die

**6. Kriegsanleihe,**  
**5% Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,**  
**4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen,**  
auslosbar von 1918 an zu 110—120 %, —  
nehmen wir

bis **16. April d. J.** mittag 1 Uhr

entgegen.

**Spar-, Kredit- und Bezugsverein Rödertal.**

**Zeichnet die 6. Kriegsanleihe!**

Hierzu 2 Beilagen.